



NEVA LÖW
**SOLIDARITÄT
 UND IHRE WIDERSPRÜCHE**
 GEWERKSCHAFTEN
 IM SOMMER DER MIGRATION
 2015

transcript Verlag,
 Bielefeld 2023

ISBN 978-3-8376-6620-5
 284 Seiten, 45,00 €

© WSI Mitteilungen 2024
 Diese Datei und ihr Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verwertung
 (gewerbliche Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische Datenbanken, Veröffentlichung
 online oder offline) sind nicht gestattet.

BESPROCHEN VON

Judith Kopp, Dr., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Kassel. Aktuell arbeitet sie in einem Forschungsprojekt zu „Rechtskämpfen in transnationalen Lieferketten“.

Acht Jahre nach dem „Sommer der Migration“ ist die Krise des europäischen Grenzregimes von 2015 weiterhin präsent. Noch immer fordern insbesondere Akteur*innen des konservativen und rechten politischen Spektrums Verschärfungen des Asylrechts mit dem Verweis, 2015 dürfe sich nicht wiederholen. Die Ereignisse von damals traten auf EU-Ebene Verhandlungen zu einer Reform der Asyl- und Migrationspolitik los, die im Dezember 2023 in eine aus flüchtlingsrechtlicher Sicht fatale politische Einigung mündeten. Unter anderem sollen Grenzverfahren an den EU-Außengrenzen unter Haftbedingungen und schlechtem Zugang zu Rechtsschutz eingeführt werden, von denen auch Familien mit Kindern nicht ausgenommen sind. Der Zugang zu einem echten Asylverfahren in der EU wird ihnen damit verwehrt.¹ Die Kämpfe, die der Sommer der Migration 2015 befeuert hatte, wirken somit fort. Daher bleiben für das Verständnis gegenwärtiger Konflikte kritische Analysen der damals aufgebrochenen Kontroversen zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteur*innen unverzichtbar.

Neva Löw greift in ihrer Dissertation einen dieser Akteure aus dem gesellschaftlichen Kräfteverhältnis im und nach dem Sommer der Migration heraus: Gewerkschaften, so zeigt ihre Analyse, wurden durch die Bewegungen der Fluchtmigration 2015 auf spezifische Weise herausgefordert. Sie waren Teil der sogenannten Willkommensbewegung und zugleich Austragungsort von Kämpfen um Migrationspolitiken. Die Autorin analysiert gewerkschaftliche Positionen, Diskurse und Solidaritätspraxen in Österreich, Deutschland und der Europäischen Union und zeichnet ein differenziertes und von Widersprüchen durchzogenes Bild von gewerkschaftlichen Akteur*innen zwischen Solidarität und Zurückweisung von Geflüchteten. Diesem „internen Ringen“ (S. 18) um Fluchtmigration in den Gewerkschaften geht Löw in ihrer Arbeit nach und lässt sie dadurch als „zutiefst heterogene und von Kämpfen durchzogene Organisationen“ (ebd.) hervortreten. Sie zeigt: Diese Kämpfe werden erst durch die gesellschaftlichen Verhältnisse, die sich als Kräfteverhältnisse in Gewerkschaften zeigen, verständlich.

Um diesem Forschungsinteresse nachzugehen, nimmt Löw eine hegemonietheoretische Perspektive in Anlehnung an Antonio Gramsci ein und wählt die von der Forschungsgruppe „Staatsprojekt Europa“ entwickelte Methodologie der historisch-materialistischen Politikanalyse (HMPA), die es ermöglicht, politische Prozesse ausgehend von den gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen zu analysieren. Der Fokus auf *eine* Akteurin – Gewerkschaften –, die Löw ins Zentrum ihrer Analyse rückt, stellt dabei eine innovative Weiterentwicklung der HMPA dar. Methodisch kombiniert die Autorin Interviews, teilnehmende Beobachtungen und die Auswertung verschiedener Primärquellen (S. 58ff.). Der Critical Grounded Theory (CGT) folgend beschreibt Löw ihren Forschungsprozess anschaulich als „ständige[n] Dialog zwischen dem empi-

rischen Material und der theoretischen Aufarbeitung des Themas“ (S. 60).

Entlang der Analyseschritte der HMPA strukturiert Neva Löw die inhaltlichen Kernkapitel ihrer Arbeit. In der *Akteursanalyse* werden Gewerkschaften gesellschaftstheoretisch verortet, wobei sich die Autorin in einem ersten Schritt mit der inneren Heterogenität von Gewerkschaften befasst. Denn: Gewerkschaften seien das „Ergebnis von Kämpfen und Kräfteverhältnissen“ (S. 80) und hätten damit notwendigerweise einen widersprüchlichen Charakter. Löw fasst Gewerkschaften im Anschluss an Josef Esser (1982) als „intermediäre Organisationen“ zwischen Staat und gesellschaftlicher Autonomie (S. 70ff.), die eine zweifache Vermittlungsfunktion erfüllten: Einerseits fungierten Gewerkschaften als Vermittler zwischen „organisierten Lohnabhängigen und bestimmten Staatsapparaten“ (S. 80). Andererseits vermittelten sie auch zwischen unterschiedlichen Teilen der Arbeiter*innenklasse: Anhand des Zusammenhangs von Nationalismus, Rassismus und der Zusammensetzung der Arbeiter*innenklasse arbeitet Löw heraus, wie Migration in Gewerkschaften zu einer steten Verhandlung des Ein- und Ausschlusses von „respektablen bzw. nichtrespektablen Arbeiter*innen“ führe (S. 74ff.). Um zu zeigen, wie je nach gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen die skizzierten Konflikte in Gewerkschaften historisch unterschiedlich bearbeitet wurden und werden, setzt Löw in einem zweiten Schritt die Gewerkschaften in ein Verhältnis mit den Hegemonieprojekten als zentraler Analysekategorie der HMPA. Diese lassen sich als Bündel von Strategien unterschiedlicher Akteur*innen verstehen, die in einem gesellschaftlichen Konflikt ähnliche Ziele verfolgen und versuchen, ihre politischen Anliegen zu verallgemeinern. Löw ordnet die Gewerkschaftsbewegung als wichtige Akteurin der sozialen Hegemonieprojekte ein.

In der *Kontextanalyse* zeichnet die Autorin die europäische Migrationspolitik vor dem Hintergrund struktureller Widersprüche sowie die Rolle von Gewerkschaften im Prozess der europäischen Integration nach. Die Besonderheit des Akteurs Gewerkschaften in diesem „Spannungsfeld zwischen dem Nationalen und Transnationalen“ (S. 93) wird durch die Verwobenheit des Migrations- und Arbeitsregimes herausgestellt. Zentral verweist Löw auf das Konzept der „Multiplikation der Arbeit“ von Mezzadra und Neilson (2013) und benennt die damit einhergehende Fragmentierung der Arbeiter*innenschaft als zentrale Herausforderung für Gewerkschaften.

1 Das gilt für Schutzsuchende aus Ländern, bei denen die EU-weite Schutzquote unter 20 Prozent liegt, sowie Personen, die über einen sogenannten „sicheren Drittstaat“ eingereist sind. Geprüft wird, ob eine Abschiebung ins Herkunftsland oder in einen angeblich sicheren Drittstaat möglich ist.

In der *Prozessanalyse* arbeitet sie schließlich auf Grundlage ihres reichhaltigen empirischen Materials die Kämpfe heraus, an denen Gewerkschaften im Sommer der Migration beteiligt waren und die sie zugleich intern durchzogen. Anschließend werden diese Ergebnisse in den Kontext gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse gesetzt und an das Konzept der Hegemonieprojekte rückgebunden.

Neva Löw zeigt in der Analyse ihres empirischen Materials zunächst auf, dass sich Gewerkschafter*innen in Deutschland und Österreich in der Willkommensbewegung in vielfältiger Weise solidarisch engagiert haben – in zivilgesellschaftlichen Initiativen, aber auch auf Betriebs-ebene (S. 149ff.). Mit dem Ende des Sommers der Migration, dem Erstarken rechtspopulistischer Kräfte und einer Zunahme rassistischer Gewalt habe sich allerdings gezeigt: „Die Gewerkschaftsbewegung war gegen diese politischen Tendenzen nicht immun und wurde von diesen Entwicklungen beeinflusst.“ (S. 144)

Der anschließende Blick auf die Positionierungen von Gewerkschaften erfasst neben den nationalen auch die europäischen Debatten. Trotz des offensichtlich transnationalen Charakters von Migration(spolitik) stellt Löw fest, dass der Sommer der Migration gerade im Europäischen Gewerkschaftsbund „zu einer Desartikulation in Bezug auf asylpolitische Themen geführt hat“ (S. 179). Stattdessen seien asylpolitische Debatten von den Gewerkschaftsbewegungen in Deutschland und Österreich „nationalisiert“ worden. Während die offiziellen Positionen von Gewerkschaften „in eine solidarische und inkludierende Richtung“ (ebd.) wiesen, hätten die internen Debatten gezeigt, dass eine solidarische Haltung umkämpft war und ist.

Aus ihrem Interviewmaterial arbeitet Löw schließlich Erklärungsmuster für den Sommer der Migration heraus, in denen sie Widersprüche offenlegt. So hätten die befragten Gewerkschafter*innen beispielsweise wiederholt auf „Herausforderungen“ (S. 185ff.) durch den Sommer der Migration verwiesen: Sie kritisierten zum einen ein sicherheitspolitisches Framing auch innerhalb der eigenen Mitgliedschaft und zeigten zum anderen Verständnis für diverse „Ängste“, die durch die Fluchtbewegungen hervorgerufen worden seien. Bestätigt wurde, dass „auch in den Gewerkschaften rechte gesellschaftliche Narrative über Migration reproduziert werden“ (S. 193). So sei auch der Erfolg rechtspopulistischer Kräfte in den Interviews mit eigenen Gefühlen eines „Kontrollverlusts“ erklärt worden – Emotionen, die dann allerdings von rechten Kräften instrumentalisiert worden seien.

Die im empirischen Material vorgefundenen Positionen und Narrative ordnet Löw anschließend den Hegemonieprojekten zu. Gewerkschaften seien auch im Sommer der Migration als zentrale Protagonist*innen des national-sozialen und proeuropäisch-sozialen Hegemonieprojektes in Erscheinung getreten. Die beiden sozialen Projekte unterschieden sich dabei nicht nur darin, auf welcher *Scale* sie ihre politischen Ziele verfolgten (natio-

nal oder europäisch). Vielmehr arbeitet Löw heraus, dass auch „der Referenzpunkt des nationalen Wohlfahrtsstaats eine wesentliche Spaltungslinie zwischen den beiden sozialen Hegemonieprojekten darstellt“ (S. 247f.). National-soziale Strategien zeichneten sich durch „Ausschlüsse“ aus, „die den fordistischen Wohlfahrtsstaat prägten, mitsamt ihren sexistischen und rassistischen Spaltungslinien“ (S. 233). Dagegen strebe das proeuropäisch-soziale Hegemonieprojekt „eine europäische Sozialpolitik [an], die durch ihren transnationalen Charakter weniger Ausschlüsse beinhalten soll“ (S. 240). Erst dann würden Menschen mit Fluchterfahrungen als zentrale „Subjekte der Arbeiter*innenklasse und somit der Gewerkschaftsbewegung gesehen“ (ebd.) und adressiert, so Löw. In den offiziellen Verlautbarungen der Gewerkschaften seien Strategien des proeuropäisch-sozialen Hegemonieprojektes stärker zur Geltung gekommen, während sie in den internen Debatten eine starke Präsenz des national-sozialen Hegemonieprojektes nachweisen kann.

Außerdem, so zeigt die Autorin, hätten auch das neoliberalere, das konservative und das linksliberal-alternative Hegemonieprojekt auf Gewerkschaften eingewirkt und diese im Sommer der Migration „beschäftigt“ (S. 211). So identifiziert sie Anliegen des linksliberal-alternativen Hegemonieprojektes in den gewerkschaftlichen Debatten: die Betonung der Rechte undokumentiert Arbeitender, der Einsatz für ein humanes Asylsystem und die Kritik an der Abschottungspolitik. Zugleich wurden nach der Silvesternacht in Köln auch die Sicherheitsdiskurse des konservativen Hegemonieprojektes reproduziert.

Neva Löw arbeitet die intensiven Auseinandersetzungen der Gewerkschaften mit Fluchtmigration differenziert heraus. Sie bietet somit neue und spannende Einsichten in die gesellschaftlichen Kämpfe um Migrationspolitiken im Sommer der Migration. Damit gelingt ihr darüber hinaus ein überzeugender Beitrag zur Debatte um Gewerkschaften und Migration. Denn wie Gewerkschaften durch Migrationsbewegungen immer wieder herausgefordert werden und dabei um Positionen ringen, ließ sich nach den Ereignissen von 2015 besonders eindrücklich aufzeigen. Sowohl für die gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen um Fluchtmigration als auch für Wissenschaftler*innen der kritischen Migrationsforschung, Arbeitsforschung und Industriellen Beziehungen bietet das Buch vielzählige Anknüpfungspunkte und Anregungen. ■